

**Zeitschrift:** Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.  
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

**Herausgeber:** Schweizer Film

**Band:** 5 (1939)

**Heft:** 79

**Rubrik:** [Impressum]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ, KINEMATOGRAPHIE



REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

V. Jahrgang - 1939  
No. 79, 1. September

Druck und Verlag: E. Loppe-Benz, Rorschach — Redaktion: Theaterstraße 1, Zürich  
Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.—  
Paraît mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 8.—, 6 mois fr. 4.—

## Schweizerische Filmproduktion

Es ist erfreulich, daß man heute etwas weniger von zukünftigen Wunderleistungen des Schweizerfilms, von Bundessubventionen und Riesenateliers träumt, sondern ganz einfach das Mögliche und Notwendige tut, um mit maßvollen Mitteln etwas Rechtes fertig zu bringen.

Ein neuer Erfolg dieser Haltung ist der Film «Wehrhafte Schweiz». Auftraggeber war das Eidgenössische Militärdepartement, Autor und Produzent Hauptmann Hausammann und Regisseur Hermann Haller. Der Autor hat etwas sehr Wichtiges und Vorbildliches unternommen: Er hat von Anfang an darauf verzichtet, ein mehr oder weniger vollständiges Gemengsel von Bildern über unsere Armee zu zeigen. Er hat vielmehr den Geist zeigen wollen, der diese Armee trägt und belebt: er hat eine einheitliche Idee zum Leitmotiv dieses halbdokumentarischen Films gemacht, der zum Besten gehört, was auf diesem Gebiete in der Schweiz bisher gemacht wurde. Man braucht nicht zu übertreiben oder überschwänglich zu loben, um diesem Film gerecht zu werden. Es genügt, einfach und offen zu sagen, daß hier endlich einmal ein Großfilm über einen Ausschnitt der schweizerischen Wirklichkeit entstanden ist, der Gestaltungswillen verrät. Diese Feststellung ist entscheidend. Es kommt gar nicht darauf an, wieviele Fehler gemacht wurden, wieviele Szenen gut oder schlecht sind, was für technische Schwierigkeiten überwunden oder nicht überwunden werden konnten; das Wichtigste ist, daß hier ein Beispiel gegeben wird, wie man's machen soll, um einen eindrücklichen, spannenden, schönen Dokumentarfilm zu bekommen. Aber auch dann, wenn man dieses grundsätzliche Lob zurückstellt und mit strengen Maßstäben die einzelnen Leistungen mißt, kommt man zu einem sehr, sehr günstigen Urteil. Man sieht, daß «Wehrhafte Schweiz» auf Grund eines geschickt verfaßten Treatments und eines ausführlichen Drehbuches hergestellt wurde; man sieht ferner, daß ein Regisseur die entscheidende gestalterische Arbeit geleistet hat, und man sieht, daß man sich auch in bezug auf die Technik große Mühe gegeben hat. So sind saubere, überzeugende Lösungen zustande gekommen. Die Art, wie hier zwanglos verschiedene dokumentarische Schilderungen zu einem fesselnden Ganzen vereinigt werden, die Eindrücklichkeit, mit der Laienspieler schweizerische Menschen darstellen, die Sauberkeit und das Tempo der rein dokumentarischen Montagen — all dies ist so wichtig für die Entwicklung des Schweizerfilms, daß man in der nächsten Zeit immer wieder auf diesen Film zurückkommen wird. Man wird bei den nächsten Versuchen dieser Art vergleichen können:

Ist das besser gelöst als in «Wehrhafte Schweiz»? Wird hier auf dem damals beschrittenen Weg weitergegangen oder fällt man wieder in den formlosen Bildersalat zurück, der während so langer Zeit das schweizerische Dokumentarfilmschaffen bestimmte?

So wird man in Zukunft fragen. Es soll damit ausgedrückt werden, daß «Wehrhafte Schweiz» in mancher Hinsicht von beispielhafter Richtigkeit ist, und daß wir alle Beteiligten immer wieder beglückwünschen müssen, daß sie sich ihre Sache nicht leicht gemacht, sondern mit großem Fleiß und unentwegtem Gestaltungswillen gearbeitet haben.

«Wehrhafte Schweiz» wird von der Pandora-Film A.-G. verliehen, und auch dies muß noch gesagt werden: Daß die Verleihfirma den Film auf sehr glückliche, würdige Art herausgebracht hat. Der Erfolg dieses Vorgehens ist auch nicht ausgeblieben. Es muß immer wieder gesagt werden, daß «Wehrhafte Schweiz» nicht einfach wegen seines zeitgemäßen Inhalts erfolgreich ist, sondern vielmehr wegen seiner guten, sauberen Form.

\*

Von einem Film zu sprechen, der bereits fertig ist, den man gesehen hat, der bereits erfolgreich läuft, ist immer leichter als über eine Produktion zu sprechen, an der noch gearbeitet wird. Aber es muß trotzdem in diesem Zusammenhang vom «Wachtmeister Studer» gesprochen werden, einem Film, dessen letzte Szenen in diesen Tagen von der «Praesens» gedreht werden. Der Stoff stammt aus dem bekannten Roman «Wachtmeister Studer» von Fritz Glauser; es ist eigentlich ganz natürlich, daß dieser ganz ausgezeichnete, weit über dem Niveau durchschnittlicher Kriminalgeschichten stehende Stoff von einem schweizerischen Produzenten verfilmt wird. Man macht aus dem Roman einen Dialektfilm; Gretler ist für die Titelrolle ein geradezu idealer Darsteller; sein Gegenspieler ist Adolf Manz, ein in Köln wirkender Schweizer, Annemarie Blanc, Volontärin am Schauspielhaus Zürich, talentiert und anmutig, spielt zum ersten Mal in einem Film; Armin Schweizer, Zarli Carigiet, Robert Trösch, Frau Widmann, Robert Bichler und — Rudolf Bernhard (in einer heiteren Rolle als Apotheker Schwomm) wirken mit.

Wir haben einigen Aufnahmen beigewohnt und wieder einmal feststellen können, mit wieviel Sorgfalt, in welch kameradschaftlichem Geist gearbeitet wird. Gerade der Umstand, daß Spieler, Regisseur und Operateur sich nicht in einem riesigen Atelier bewegen, daß man auf tausend Schwierigkeiten Rücksicht nehmen muß, daß es keine «Stars» gibt und daß immer wieder Klugheit